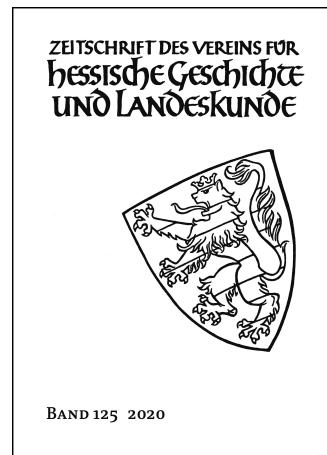


Citation style

Friedrich, Klaus-Peter: review of: Karl Murk (ed.), »Etwas sensationell Neues«. Marburg um 1910 in Farbfotografien von Georg Mylius, Marburg : Hessisches Staatsarchiv Marburg, 2019, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 124 (2019), p. 270-271, <https://www.recensio-regio.net/r/c64bc389879b4fed8de92354a4d0dbde>

First published: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 124 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Karl MURK (Red.): »Etwas sensationell Neues«. Marburg um 1910 in Farbfotografien von Georg Mylius. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Hessischen Staatsarchiv Marburg (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 37), Marburg: Hessisches Staatsarchiv Marburg 2019, 128 S., zahl. farb. Abb., ISBN 978-3-88964-222-6, EUR 10,00

An Publikationen mit historischen Fotoaufnahmen Marburgs besteht kein Mangel. Doch ist der anlässlich einer Ausstellung im Hessischen Staatsarchiv Marburg herausgegebene Sammelband etwas Besonderes, denn es handelt sich um die wohl ersten Marburger Fotografien mit exakter Farbwiedergabe. Technisch ermöglicht wurden sie durch die Erfindung der Lumière'schen Autochrome-Platten, die 1907 auf den Markt gelangten. Einer, der sich diese Möglichkeiten begeistert zu Eigen machte, um »etwas sensationell Neues« zu schaffen (S. 21), war der Amateurfotograf Georg Mylius (1884, Freiberg/Sachsen – 1979, Dresden).

Mylius entstammte einem gut- bis großbürgerlichen Elternhaus. Sein Vater Dr. Ernst Mylius war Inhaber einer gutgehenden Apotheke in Leipzig. Mit seinem Sohn unternahm er im Jahr 1908 eine Ostseereise auf der eigenen Segelyacht. In der sommerlich-reizvollen Landschaft des ländlichen Schweden machte Georg Mylius vermutlich seine ersten Aufnahmen mit dem Autochrome-Verfahren. Den Marburger Motiven wendete sich Mylius erst zwei Jahre später gegen Ende seines Pharmazie-Studiums an der Philipps-Universität zu. Sie erregten sogleich die Aufmerksamkeit der Bildpostkarten-Hersteller vor Ort wie der Fachwelt und dienten beispielsweise im Juni 1913 dazu, einen Beitrag über Marburg in *Westermanns Monatsheften* zu illustrieren. Danach sind sie, wie Jutta SCHUCHARD feststellt, etwas in Vergessenheit geraten (S. 39).

Mylius selbst verfolgte sein Hobby nicht weiter. Nach seiner Promotion 1912 war er in Apotheken in Norddeutschland tätig, sammelte Berufserfahrung in der Kosmetischen Fabrik von Friedrich Tetzner in Altona, und von 1929 an machte er als technischer und wissenschaftlicher Betriebsleiter Karriere in den Dresdner Leo-Werken. Dort blieb er in der NS-Zeit und in den ersten Nachkriegsjahren, bis er 1958, fast 74-jährig, seine Tätigkeit aufgab. Er widmete sich seinen genealogischen Interessen. 1975 vermachte er dem Staatsarchiv Marburg die Glasplatten seiner 86 Autochrome. Zuletzt sind sie aus konservatorischen Gründen von dort an das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte (Bildarchiv Foto Marburg) übergeben worden. Die Überlieferungsgeschichte der Autochrome zeichnet Sonja FESSEL nach.

Christoph FRIEDRICH bringt uns Mylius als Student und Doktorand in Marburg sowie seine Tätigkeit in der Industrie näher. Dabei lässt sich unter anderem in Erfahrung bringen, dass der Betriebsleiter nach 1945 den »neuen Machthabern« bei den – nun volkseigenen – Leo-Werken »distanziert gegenüberstand« (S. 15). Nur fragt man sich, welche Gründe ihn dazu bewogen, auf seinem Posten zu bleiben. Unklar erscheint auch Mylius' Verhältnis zu den vorherigen »Machthabern«. Die von den Konkurrenten um ihre erfolgreiche Werbung und »aktuelle Bildsprache« (S. 14) beneidete Firma geriet 1933 gleich ins Blickfeld kleinkariert-nationalistischer Moralapostel. Das Amt der Geheimen Staatspolizei in Berlin verfügte am 19. Juli 1933 per Funkspruch das Verbot eines Reklameplakats für eine Sonnenschutzkrem der Leo-Werke, dem angelastet wurde, »wegen seines geschlechtlich anreizenden Charakters Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung« darzustellen und »wegen seiner jüdischen Geilheit und zersetzenden Wirkung dem Kulturbolschewismus Vorschub«

zu leisten (Hessisches Staatsarchiv Marburg, 180 Ziegenhain, Nr. 6165). Jüdische und mit jüdischen Partner(inne)n verehelichte Beschäftigte wurden seit 1933 in Dresden, 1938 auch in Wien vor die Tür gesetzt. Wie erlebte dies der unersetzliche Firmenleiter, und welche Rolle spielten die Leo-Werke im Rahmen des nationalsozialistischen Eroberungskriegs? Darüber hätte ich gerne mehr erfahren.

Reinhard FORST stellt die frühen Farbfoto-Ansichtskarten von Mylius mit Marburger Motiven vor, während Sonja FESSEL und Franziska SCHEUER uns Georg Mylius als Amateur der Farbfotografie mit Autochrome-Platten näherbringen. Beiträge über zwei weitere zeitgenössische Marburger Fotografen – Jakob Schulz und seine Winter-Bilder und Wilhelm Risse als Vertreter einer »gewerblichen Fotografie in Marburg« (S. 119) – ergänzen den Sammelband.

In seinem Vorwort erinnert Reinhard FORST zu Recht an Dieter WOISCHKE und Angus FOWLER, die Mylius' Werk in den 1980er-Jahren wiederentdeckten. Sie veröffentlichten eine Auswahl daraus, die das alte Marburg als eine in farbenprächtige Natur eingebettete Perle erscheinen lässt (Marburg 1849–1920, Marburg: Verlag Klaus Laaser 1989). Mittlerweile sind Mylius' Fotos auch übers Netz anzuschauen (siehe etwa <<https://www.bildindex.de/bilder/gallery/encoded/eJzjYBJS5GivYEzWTczJEeLKrczJLCo2MjCokGJ29HNRy17JydzIAACIEAkF>> [abgerufen: 15. Oktober 2019]). Sie dokumentieren nicht nur die bekannten »sehenswürdigen« Gebäude, Straßen- und Stadtansichten, sondern auch den mitunter verlorengegangenen Zauber bei der Aussicht auf Feld und Wald im Marburger Land, der durch Be- und Überbauung heute an manchen Stellen unkenntlich geworden ist. Diese absichtsvoll inszenierten Aufnahmen »stimmungsvoller Landschaften« (S. 37), über die Jutta SCHUCHARD schreibt, sprechen uns weiterhin an. Und die in hervorragender Bildqualität wiedergegebenen zahlreichen Farbfotos machen den Begleitband, der erstmals Mylius' Gesamtwerk umfasst, auch zu einem Genuss fürs Auge.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

#### Wirtschafts-, Verwaltungs-, Verfassungs- und Sozialgeschichte

**Ewald GROTHE (Hg.), unter Mitarbeit von Armin SIEBURG: Die Abgeordneten der kurhessischen Ständeversammlungen 1830–1866 (Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen 43), Marburg: Historische Kommission für Hessen 2016, XIII + 170 S. mit zahlreich sw Abb., ISBN 978–3–923150–63–2, EUR 24,00**

In seiner Einleitung führt Ewald GROTHE in die Entstehungsgeschichte und den forschungsgeschichtlichen Kontext dieses biographischen Lexikons der Parlamentarier der auf der Grundlage der kurhessischen Verfassung von 1831 gebildeten Ständeversammlung ein, die bis zu ihrem Ende mit der Annexion des Kurfürstentums durch Preußen 1866 eine wechselvolle Geschichte erlebte. Diese schlug sich in vielen Fällen auch in den Biographien der Abgeordneten nieder. Die biographischen Angaben sind in manchen Fällen immer noch mager, da über viele Abgeordnete kaum etwas bekannt ist. Das steht in einem erstaunlichen Gegensatz zu den bereits im 19. Jahrhundert detailliert publizierten Protokollen der Landtagsitzungen. Sie umfassen in diesem Lexikon immer Namen, Geburts- und Sterbedatum